

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Um berufsspezifische Analysen zu ermöglichen, wurde die Befragung schwerpunktmäßig in elf stark besetzten Ausbildungsberufen durchgeführt:

- Versicherungskaufmann / Versicherungskauffrau
- Industriekaufmann / Industriekauffrau
- Einzelhandelskaufmann / Einzelhandelskauffrau
- Industriemechaniker / Industriemechanikerin
- Energieelektroniker / Energieelektronikerin
- Maurer
- Elektroinstallateur / Elektroinstallateurin
- Fleischer / Fleischerin
- Friseur / Friseurin
- Kfz-Mechaniker / Kfz-Mechanikerin
- Koch / Köchin.

Die Darstellung in diesem Aufsatz stützt sich auf rd. 90 Prozent erfasste Fälle der tatsächlich durchgeführten Befragungen.

<sup>2</sup> Zur Rücklaufkontrolle bei den Betrieben wurde eine zusätzliche telefonische Befragung bei rd. 500 Betrieben durchgeführt. Ein Vergleich dieser Befragungsergebnisse mit den Ergebnissen der schriftlichen Erhebung hat keine nennenswerten Differenzen aufgezeigt, so daß auch hier von einer repräsentativen Stichprobe gesprochen werden kann.

<sup>3</sup> Bei der Logit-Analyse handelt es sich um ein statistisches Verfahren zur Analyse von Zusammenhängen zwischen qualitativen Variablen.

<sup>4</sup> Für Betriebe, bei denen beide Voraussetzungen vorliegen, erhöht sich das relative „Risiko“ der kontaktintensiven zu den weniger kontaktintensiven Betrieben um 64 Prozent gegenüber dem Gesamtdurchschnitt.

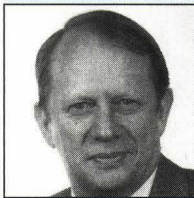
<sup>5</sup> Der Wert für die Erhöhung des relativen „Risikos“ liegt bei ca. 30 Prozent.

<sup>6</sup> In der Gruppe der größeren Betriebe steigt das relative „Risiko“, also die Relation „kontaktintensive, weniger kontaktintensive Betriebe“ um 70 Prozent im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt.

<sup>7</sup> Hier liegt der Wert für die Steigerung des relativen „Risikos“ bei 70 im Vergleich zu 30 Prozent im IHK-Bereich.

# Hilfe zur Selbsthilfe in den Baltischen Staaten

## Dietrich Elchlepp



Regierungsdirektor in der Abteilung Recht und Förderung der beruflichen Bildung beim Bundesminister für Bildung und Wissenschaft in Bonn

## Angelika Schmidtman-Ehnert



Diplomhandelslehrerin, Diplomkauffrau, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung 2.4 „Personal in der beruflichen Bildung und Ausbilderförderung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin

**Die Umgestaltung der früheren Planwirtschaft in eine soziale Marktwirtschaft stellt die Berufsbildungsexperten in den baltischen Ländern beim Aufbau neuer Berufsbildungssysteme vor große Herausforderungen. Der Beitrag informiert über die gegenwärtige Phase der wirtschaftlichen Umgestaltung, die Lage in der beruflichen Bildung sowie die Ansätze zur Lösung der anstehenden Probleme. Den Ausführungen liegt ein Informations- und Erfahrungsaustausch<sup>1</sup> zugrunde, der im Rahmen der neu geschlossenen Kooperationsabkommen für die Aus- und Fortbildung von Fachkräften in der beruflichen Bildung zustande kam.**

## Ausgangslage

Seit ihrer politischen Unabhängigkeit stehen die baltischen Länder vor großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Dies beeinträchtigt die Reformen in der beruflichen Bildung. Die Reformen kommen nur langsam voran, da finanzielle Mittel fehlen.

Wie in den Staaten Mittel- und Osteuropas bestehen auch in den baltischen Ländern besondere Erwartungen hinsichtlich einer Zusammenarbeit im Berufsbildungsbereich mit der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem wünscht man einen Erfahrungsaustausch mit anderen mittel- und osteuropäischen Staaten, um Fehler zu vermeiden, die dort bei der



Umgestaltung der Wirtschaftssysteme gemacht wurden. Besondere Erwartungen werden an das Erfahrungswissen der Bundesrepublik mit dem Umstellungsprozeß in den neuen Bundesländern geknüpft, das nutzbringend eingebracht werden könnte.

Die baltischen Länder haben mit extrem schwierigen Ausgangssituationen zu tun. Die Entwicklung im Handel mit den Staaten der früheren Sowjetunion hat in den vergangenen drei Jahren zu einem großen Produktionsrückgang geführt. Dieser Rückgang wurde durch einen enormen Preisanstieg für den Import von Rohstoffen, insbesondere für Rohöl aus Rußland, verstärkt; das führte gleichzeitig zu einer erheblichen Verteuerung der Exportartikel des Landes. So schätzt man, daß z. B. in Litauen das Brutto-sozialprodukt seit 1990 um 30 Prozent gesunken ist, während die Verbraucherpreise dramatisch gestiegen sind. In Lettland soll sich die Zahl der Arbeitsplätze von 1991 bis 1992 um 37 Prozent verringert haben. In Zukunft wird mit weiteren hohen Verlusten gerechnet. In den anderen Ländern werden die Arbeitsplätze zum Teil noch künstlich erhalten, da die Privatisierung noch bevorsteht bzw. erst ganz allmählich voranschreitet.

Die in den baltischen Ländern ansässigen Industriezweige waren ursprünglich ganz auf die Bedarfssituation in der ehemaligen Sowjetunion ausgerichtet und gezielt aufgebaut. Jetzt besteht die Notwendigkeit, neue Produktionszweige für den Westhandel aufzubauen. Gute Chancen sieht man z. B. in der Holzveredelung und im Textil- und Dienstleistungsbereich. In der metallverarbeitenden Industrie bestehen punktuell Kooperationsabkommen mit westlichen Produzenten.

Die Baltischen Staaten gehen jedoch davon aus, daß die Nachfolgestaaten der Sowjetunion auch in Zukunft ihre größten Handelspartner bleiben werden, auch wenn derzeit die Beziehungen auf einen Tiefstand gesun-

ken sind. Untereinander haben die Baltischen Staaten ein Freihandelsabkommen und eine Zollunion beschlossen.

Die Neuorientierung und Umstrukturierung an westliche Maßstäbe bringt auch ein gezieltes Interesse an einer Fortbildung der Fach- und Lehrkräfte insbesondere in Deutschland mit sich. Dies betrifft nicht nur den metallverarbeitenden oder landwirtschaftlichen Bereich, sondern insbesondere den kaufmännischen Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung als stützende Säule beim Übergang einer Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft. Es gibt weder in den Firmen noch in den Berufsschulen kaufmännische Ausbildungsgänge in unserem Sinne. Deshalb wurde auf dem Gebiet der Bildung und insbesondere der beruflichen Bildung eine verstärkte Zusammenarbeit vereinbart bzw. bereits aufgenommen.

In allen drei Ländern werden zur Zeit Berufsbildungsgesetze erarbeitet. Tendenziell orientieren sich die baltischen Länder an einer mehr praxisorientierten Berufsausbildung nach den in der Bundesrepublik vorhandenen Qualitätsmaßstäben, auch wenn sie zur Zeit noch nicht nutzbar sind. Besonderes Interesse gilt auch dem Modell der Zusammenarbeit der für die Berufsbildung Verantwortlichen bzw. der Sozialparteien. Dabei wird immer wieder Interesse für die Kammer-systeme gezeigt, die allerdings erst einzeln und langsam entstehen.

Als besondere Hemmnisse bei der Durchführung von Reformen werden das „alte Denken“ in den Fachministerien, der Verlust der betrieblichen Ausbildungsplätze in den Betriebsberufsschulen, die in bezug auf neue Technologien und neue kaufmännische Inhalte noch fehlende Qualifikation der Fachlehrer/-innen und Ausbilder/-innen, das Fehlen von Fachkräften für die Reform der Berufsbildung sowie das Fehlen eines Systems zur Verbreitung neuer Erkenntnisse im eigenen Land genannt. Außerdem fehlen

dort, wo moderne Produktionen eingeführt werden sollen, die erforderlichen Finanzmittel für die Ausstattung der Lehrwerkstätten und für neue Planstellen.

Als hilfreich werden deshalb alle Möglichkeiten betrachtet, im westlichen Ausland, d. h. in Deutschland, Schweden, Finnland oder Dänemark, die eigenen Fachlehrer/-innen bzw. betrieblichen Ausbilder/-innen fortzubilden und mit westlicher Hilfe Modellzentren für die Ausbildung und Lehrerfortbildung aufzubauen.

## Litauen

### Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen in der beruflichen Bildung

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die Unsicherheit über das Fortbestehen von Betrieben äußern sich auch in dem Mangel an verlässlichen Aussagen zum Bedarf beruflicher Qualifikation. Die stärkste Privatisierung geht derzeit von Kleinbetrieben, in erster Linie von Handwerksbetrieben aus. Eine Privatisierung der traditionellen Produktionsbetriebe hat dagegen noch nicht stattgefunden.

Neben der Suche nach neuen absatzfähigen Produkten und dem Erschließen neuer Märkte macht den Betrieben die Lieferung einiger bisher problemlos importierter Rohstoffe besondere Schwierigkeiten. Das betrifft vor allem den Metallbereich, gilt jedoch auch für die Rohstoffe im Textilbereich. Der Textilindustrie gelang es allerdings, die zuvor importierte Baumwolle durch selbst angebauten Flachs zu ersetzen.

Durch die größtenteils noch ausstehenden Umstrukturierungen der Betriebe und den damit einhergehenden Personalabbau sinkt das Interesse der Betriebe an der Berufsausbildung. Auch von neugegründeten Betrieben wird die berufliche Bildung als zusätzli-



che Belastung und Kostenfaktor betrachtet, weniger jedoch als Zukunftsinvestition in Humankapital.

Der Aufbau von Organisationen, die das System der sozialen Marktwirtschaft unterstützen, bereitet derzeit noch einige Probleme. Die Gründung eines „Nationalrates für Berufsbildung“, in dem Arbeitgeber, Gewerkschaften und Staat vertreten sein sollen, steht bevor. Von staatlicher Seite wird ein Informationsbedarf zu folgenden Problemkreisen geäußert:

- Kompetenzverteilung im Rahmen der Entstehung von Ausbildungsordnungen
- Überwachung der Berufsbildung und somit der Kammerstrukturen
- Aufgaben des Staates und der Sozialpartner
- Finanzierung der Berufsausbildung
- Ausbildungsverträge
- Aufgaben und Pflichten im Rahmen der Ausbildung.

Geplant ist auch die Schaffung eines Komitees, das mit den Kammern kooperieren soll. An einem Berufsbildungsgesetz wird schon seit einiger Zeit gearbeitet. Großes Interesse wird der in Deutschland praktizierten dualen Berufsausbildung entgegengebracht. Die Unsicherheit über das Fortbestehen der Betriebe zeigt allerdings auch hier ihre Folgen in der zur Zeit mangelnden Bereitschaft, „Praxisplätze“ für eine duale Berufsausbildung zur Verfügung zu stellen. Ebenso existieren unklare Vorstellungen über deren Finanzierung.

### Geplante Maßnahmen

Im Rahmen der Hilfen hat ein Modellzentrum in Vilnius mit Schwerpunkt der kaufmännischen Berufsausbildung Priorität. Außerdem soll eine Berufsschule für Bauwirtschaft in Kaunas mit modernen Holzbearbeitungsmaschinen ausgestaltet werden.

Beim Aufbau des Modellzentrums in Vilnius mit dem Ziel einer überregionalen Ausstrahlungskraft und einer breiten Multiplikatorenwirkung für weitere Berufsschulen und Betriebe muß neben der Investition an technischen Geräten auch in die Erhaltung und Modernisierung des Gebäudes investiert werden. Das Zentrum wird sich der Lehrerfortbildung, der Ausbildung von Schülern und der Fortbildung von Arbeitnehmern und Existenzgründern unter Einbeziehung örtlicher Betriebe und der Kammer widmen.

Für dieses Zentrum konnten bereits Partnerbetriebe zur Unterstützung bei der Vermittlung des Praxisanteils in der kaufmännischen Ausbildung gewonnen werden. Der erste Ausbildungsgang soll bereits 1993 beginnen. Die Weiterbildung der Fachlehrer/-innen und betrieblichen Ausbilder/-innen für dieses Zentrum wird in Hamburg stattfinden. Die kürzere Weiterbildung der Fachkräfte aus den Berufsbereichen Bauwirtschaft, Metall- und Holzverarbeitung in Kaunas wurde gerade beendet.

## Letland

### Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen in der beruflichen Bildung

Neben den metallverarbeitenden Sektoren spielen landwirtschaftliche und holzverarbeitende Wirtschaftsbereiche eine bedeutende Rolle. Jedoch zeigen sich auch in Lettland beim Import von Öl und Rohstoffen aus der früheren UdSSR für die metallverarbeitende und Textilindustrie große Engpässe.

Erhebliche Sorgen bereitet auch die für den Winter 92/93 in allen Wirtschaftsbereichen prognostizierte Arbeitslosigkeit. Nach aktueller Information<sup>2</sup> befindet sich die lettische Wirtschaft zur Zeit in einer katastrophalen Lage, ohne daß sich eine baldige Besserung abzeichnet.

1992 fielen 37 Prozent der Arbeitsplätze — vor allem im produzierenden Gewerbe — im Vergleich zum Vorjahr weg; 1993 rechnet man mit einem Rückgang um 30 Prozent. Im Rahmen der Wirtschaftsreform soll vor allem der kaufmännische und der Dienstleistungsbereich entwickelt werden.

Existenzgründungen und Privatisierungen staatlicher Betriebe hatten bisher keine nennenswerten Auswirkungen.

Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Wirtschaftsreform wird eine effiziente Berufsausbildung gesehen, jedoch sind die Sozialpartner noch nicht in der Lage, hier zu unterstützen. Wegen fehlender Existenzgründungen und der unsicheren wirtschaftlichen Lage wird es derzeit auch als problematisch eingeschätzt, Betriebe als zweiten Partner eines dualen Ausbildungssystems neben der Berufsschule zu gewinnen.

Die Betriebe wollen zur Zeit weder ausbilden noch die Finanzierung für eine Ausbildung mittragen.

In Lettland genießt das deutsche Berufsbildungssystem einen hohen Stellenwert. Dieses soll nach lettischen Vorstellungen jedoch nicht ungesehen übernommen, sondern es soll kritisch geprüft werden, was für das eigene Land von Vorteil ist. Ein Berufsbildungsgesetz und ein Überwachungsorgan der beruflichen Bildung (Kammern) existieren noch nicht, jedoch wurde eine erste Kooperation mit einer deutschen Kammer vereinbart.

Die drei- bzw. dreieinhalbjährige Berufsausbildung auf der Basis der 9. Klasse war bisher überwiegend theoretisch geprägt. Sie vermittelt in den ersten beiden Jahren größtenteils allgemeinbildende Fächer, die Fachausbildung besaß nur einen niedrigen Stellenwert. Dies soll geändert werden. Mit der Überarbeitung der Lehrpläne wurde bereits teilweise begonnen.



## **Geplante Maßnahmen**

In Lettland ist in einer großen technischen Schule, die früher einem renommierten Betrieb der Elektroindustrie angegliedert war, der Aufbau eines Modellzentrums geplant, das neben der Berufsausbildung vor allem der Weiterbildung für Lehrer/-innen und Ausbilder/-innen dient. Es soll auch von anderen Personengruppen aus Berufsschulen, Betrieben und Weiterbildungseinrichtungen genutzt werden und eine Transferwirkung für die gesamte Region enthalten. Das dafür entwickelte Curriculum sollte richtungweisenden Charakter für andere Bildungsstätten in der Weiterbildung besitzen. Neben der fachlichen Weiterbildung ist geplant, das Modellzentrum vor allem für die didaktisch-methodische Arbeit zu nutzen.

Der Weg dahin umfaßt:

- Eine fachliche und pädagogische Fortbildung von Fachlehrern und Meistern in Deutschland in den Bereichen CNC-Technik, elektronische Datenverarbeitung, Schweißtechnik, Ökonomie/soziale Marktwirtschaft, Kommunikationstechnik und Holz. Die Fortbildungsteilnehmer sollen während der Fortbildung mit der Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien betraut werden und bei der Auswahl von Geräten und Maschinen für die Werkstattausstattung beteiligt sein. Es ist vorgesehen, die Fortbildungsteilnehmer später als Multiplikatoren in der Lehrerfortbildung einzusetzen. Für die sprachliche Vorbereitung der Teilnehmer wurde eine deutsche Sprachlehrerin nach Riga entsandt.
- Eine Ausstattungshilfe für das Zentrum in den oben genannten Bereichen.
- Ferner soll mit deutscher Hilfe ein Konzept für die kaufmännische Berufsausbildung erarbeitet werden, die in ihrer Struktur und Vielfalt Rücksicht auf eine fehlende Differenzierung in der Wirtschaft nimmt. Hier wird völliges Neuland beschritten. Die späteren Fachlehrer/-innen für die vierjährigen bzw. zweieinhalbjährigen (für Abiturienten) Ausbildungsgänge werden in Deutschland stufenweise fortgebildet.

## **Estland**

### **Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen in der beruflichen Bildung**

Auch in Estland wird die gegenwärtige wirtschaftliche Lage als sehr problematisch eingeschätzt. Von 1985 bis 1992 wurde ein Umsatzrückgang von etwa 60 Prozent in der Industrieproduktion verzeichnet. Zu berücksichtigen ist dabei, daß Estland in der Vergangenheit nur ein Drittel der Industrieproduktion zur eigenen Verfügung nutzen konnte. Die industrielle Produktion, bisher auf dem Import von Rohstoffen basierend, ist inzwischen aus Gründen der Unabhängigkeit stärker auf den heimischen Rohstoffmarkt ausgerichtet worden.

Eine größere Privatisierungswelle der Betriebe wird angestrebt. Einige Großbetriebe wurden bereits in Aktiengesellschaften (z. T. verbunden mit der Ausgabe von Belegschaftsaktien) umgewandelt.

Von estnischer Seite wurde nachdrücklich der Wunsch geäußert, die Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland zu intensivieren und wieder an frühere Kontakte — Estland und Deutschland verbindet eine jahrhundertelange Tradition der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehung — anzuknüpfen. Dabei bemüht sich die estnische Regierung um den eigenen „richtigen Weg“ in der beruflichen Bildung. Estland verfügt zwar in der Berufsausbildung bereits über zahlreiche Kontakte zu den nordischen Staaten, diese reichen nach dortiger Sicht jedoch für die Umgestaltung des gesamten Ausbildungssystems nicht aus. Zur Zeit nutzt man die Phase zum Auswerten und Sortieren bereits durchgeführter Projekte, um auf dieser Basis die „richtigen“ Entscheidungen zu treffen.

Von der in der Vergangenheit starken Betonung der Berufsausbildung auf dem Bereich der Großindustrie will man sich lösen. Dies

bedeutet allerdings auch eine Umorientierung der Berufsausbildung auf Klein- und Mittelbetriebe.

Fehlende neue Technologien und unzureichende Lehr- und Lernmaterialien weisen auf weitere defizitäre Bereiche hin. Als schwierig erweist sich auch die Entwicklung eines Berufsbildungsgesetzes.

## **Geplante Maßnahmen**

In Tallinn wird die Errichtung eines Modellzentrums für den Metall- und Elektrobereich vorbereitet. Standort sind eine Schule für metallverarbeitende Berufe, die in Verbindung mit entsprechenden Spezialbetrieben steht, und eine Schule für Leichtindustrie, in der verschiedene Berufe des Textilbereichs ausgebildet werden.

Zwar werden von estnischer Seite beide Richtungen als zukunftsorientierte Berufsausbildungsbereiche angesehen, jedoch wird der Textilindustrie auch weiterhin eine bedeutende volkswirtschaftliche Rolle zugeschrieben. Auch hier ist vorgesehen, daß das geplante Modellzentrum richtungweisenden Charakter in der Aus- und Weiterbildung für das gesamte Land erhalten soll.

Im Rahmen dieser Fördermaßnahmen wurden vereinbart:

- Eine fachliche, fachübergreifende, methodische und pädagogische Weiterbildung der Fachlehrer und Ausbilder aus metallverarbeitenden und elektrotechnischen sowie aus Textil-, Handels- und Wirtschaftsberufen in Deutschland.
- Technische Ausstattungshilfen für die Berufsschule für Metallverarbeitung in Tallinn. Vorgesehen sind im Metallbereich moderne Schweißplätze für verschiedene Schweißtechniken und im Elektrobereich (Steuerungstechnik) Schulungsplätze für Hydraulik/Elektrohydraulik und speicherprogrammierbare Steuerung.
- Ein weiterer Schwerpunkt der Zusammenarbeit soll auch der kaufmännische Bereich sein.



## Reform der Berufsbildungssysteme in den baltischen Ländern

Um zu einer für die Baltischen Staaten eigenen und zukunftsweisenden Konzeption ihres Berufsbildungswesens zu gelangen, sind in der jetzigen Phase in erster Linie ein Informationsaustausch, die Analyse unterschiedlicher Modelle und die rasche Weiterbildung von Multiplikatoren für die landesweite Weiterbildung der Fachlehrer/Ausbilder erforderlich.

Bisher ungelöst sind die Verantwortungsreiche und Zuständigkeiten für die Berufsausbildung, insbesondere die Anbindung und Organisation der praxisorientierten Berufsausbildung. Da sowohl die neu gegründeten als auch die noch bestehenden traditionellen Betriebe in der gegenwärtigen Phase keinen Beitrag zur Finanzierung und Durchführung der Berufsausbildung leisten können, bzw. andere Prioritäten setzen, haben zunächst die Regierungen die finanziellen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten übernommen. Ob die in der Entstehungsphase befindlichen Kammern in der Berufsausbildung ähnliche Zuständigkeiten wie in Deutschland übernehmen werden, scheint zum Teil noch ungewiß.

Als hindernd erweisen sich auch die noch fehlenden demokratischen Strukturen und die damit noch nicht ausreichend vorhandene Entwicklung von Eigeninitiative und Verantwortung.

### Übergreifende und allgemeine Reformansätze

Zu den derzeit dringendsten Reformvorhaben gehören

- die Erarbeitung von Berufsbildungsgesetzen und die Schaffung neuer Strukturen zur Organisation und Überwachung der Berufsausbildung

- die Entwicklung neuer Finanzierungsmodelle in der Berufsausbildung, wie z. B. die Einführung einer Fondsbildung zur Sicherung von Qualität und Quantität
- das Anknüpfen an frühere Bildungstraditionen, insbesondere der des Handwerks im jeweiligen Land
- mehr Klarheit über die künftigen Berufsbildungsstrukturen und den Fachkräftebedarf
- die Entstehung von neuen, auf marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen ausgerichteten Weiterbildungskonzepten für das Lehr- und Ausbildungspersonal und die eigenverantwortliche Lehrplan- und Unterrichtsgestaltung durch die dort Tätigen
- sowie ganz vordringlich eine Neukonzeption der Lehrpläne und Lerninhalte, gerade bei Berufen, die den modernen technologischen Anforderungen nicht mehr entsprechen oder für bisher nicht vorhandene kaufmännische Ausbildungs- und Weiterbildungsgänge.

In der Situation der Finanzierungsengpässe bilden in einigen Berufsbereichen die „Produktionsschulen“ nachahmenswerte Modelle, die einerseits die finanziellen Voraussetzungen in den Berufsschulen verbessern und andererseits dadurch z. B. konkrete Auftragsarbeit — Lernen am Realprozeß — ermöglichen und letztlich ein Ausbildungsprodukt produzieren, das sich durch einen hohen Gebrauchswert auszeichnet.

### Ansatzpunkte für unterstützende Maßnahmen

In der gegenwärtigen Phase der Neuorientierung in den baltischen Ländern kommt es für die beratenden und sie unterstützenden Staaten darauf an, Sensibilität im Umgang miteinander zu zeigen und Kultur, Tradition und Erfahrung des jeweils anderen zu achten. Eine finanzielle Hilfe von Seiten der Bundesrepublik sollte dabei als „Hilfe zur Selbsthilfe“ eingesetzt werden, die begrenzten Ressourcen zentrieren und Unterstützungsmöglichkeiten (auch anderer Staaten) bündeln.

Ansatzpunkte für unterstützende Maßnahmen zeigen sich in

- Expertengesprächen und -beratung im Rahmen von Studienaufenthalten in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen, vor allem skandinavischen Ländern
- Entwicklung von Weiterbildungskonzepten und Durchführung von Programmen, die Wert auf die Vermittlung von integrierten, inhaltlich-methodischen Gesichtspunkten legen und darauf abstellen, in Selbstverantwortung unter Freisetzung pädagogischer Kompetenzen zur eigenen Curriculumentwicklung zu gelangen
- Weiterbildung von Multiplikatoren, die darin unterstützt werden sollen, curriculare Planung und Implementationen im Heimatland eigenständig vorzunehmen
- Informationen, Beratungsgespräche und Weiterbildungsprogramme über den bisher stark vernachlässigten kaufmännischen Bereich der Berufsausbildung und den Dienstleistungsbereich
- Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien insbesondere für den kaufmännischen Bereich und Unterstützung beim Erstellen der Unterlagen zu Ausbildungszwecken
- Unterstützung in der Fremdsprachenausbildung „Deutsch“ — z. B. durch Sprachlehrer/-innen aus der Bundesrepublik, künftig auch mit Sonderqualifikation des Wirtschaftsvokabulars
- Beratungsgespräche und Weiterbildungsangebote zur Unterstützung beim Aufbau von Klein- und Mittelbetrieben und dabei insbesondere dem Handwerk
- modellhafte ergänzende Ausstattungshilfen für eine erweiterte Fachbildung bzw. eine technische Erstausrüstung für die kaufmännische Berufsausbildung.

### Unterstützung konkreter Modellvorhaben

Die konzeptionelle Vorbereitung der Modellvorhaben, die Prozeßbegleitung, der Transfer, die spätere Implementation in den jewei-



ligen Ländern und somit auch die Verantwortung für das Gelingen des Vorhabens sollte von einem Expertenteam mit Vertretern der Regierung, des Projektträgers sowie des Lehrpersonals gemeinsam unterstützt werden. Dabei ist es sinnvoll, die Erfahrungen und Ergebnisse vergleichbarer anderer Projekte bzw. Vorhaben der neuen Bundesländer und aus anderen Ländern Mittel- und Osteuropas auszuwerten und deren Ergebnisse mit einzubeziehen.

Die eingangs beschriebenen Modellvorhaben schließen allesamt die Unterstützung für eine Weiterbildung des Ausbildungspersonals ein. In die Weiterbildung im Multiplikatorensinne sollten unterschiedliche Zielgruppen, bestehend aus Betriebspraktikern — soweit sie zum jetzigen Zeitpunkt zu gewinnen sind —, Lehrern der Berufsschule und solchen Experten einbezogen werden, die später in der Aus- und Weiterbildung tätig werden. Durch eine mit so unterschiedlichen Funktionen zusammengesetzte Gruppe können gleichzeitig die Ziele der Kooperation, des miteinander und voneinander Lernens und der Verzahnung von Theorie und Praxis in der Weiterbildung praktiziert werden. Eine solche Zusammensetzung besäße eine Stützfunktion, um für eine spätere Umsetzung die neuen Konzepte auf eine breite Basis zu stellen und dadurch eine höhere Akzeptanz durch das Vertreten sein verschiedener Ebenen zu erhalten.

Dabei werden

- Veränderungen akzeptiert über Verständnisbildung
- Verständnis wächst über Verständigungs- (impulse)
- Verständigung wird erleichtert durch Veränderungserfahrungen.

Ebenso sollte bei der Qualifikationsvermittlung Wert darauf gelegt werden, die fachlichen, methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen der Teilnehmer gleichermaßen mit einzubeziehen. Dabei kann nach den Prinzipien einer „ganzheitlichen Qualifikation“ vorgegangen werden, indem die zu vermittelnden Fertigkeiten und Kenntnisse nicht mehr losgelöst voneinander gelehrt und ge-

lernt, sondern miteinander verzahnt werden. Der in hiesigen neuen Ausbildungsordnungen zugrunde gelegte Qualifikationsbegriff, der den selbständig planenden, verantwortlich handelnden sowie kontrollierenden künftigen Facharbeiter/Fachangestellten in den Mittelpunkt stellt, kann auch bei diesem Curriculumansatz zur Grundlage der Aus- und Weiterbildungsüberlegungen gemacht werden. Die für den Ausbildungsprozeß formulierten Ansprüche der modernen methodischen Vorgehensweisen müssen sich ebenso in der Weiterbildung verwirklichen lassen (pädagogischer Doppeldecker). Eine nach traditionellem Fächerkanon praktizierte Weiterbildung mit einer davon losgelösten methodischen Qualifizierung würde dabei zwangsläufig zu kurz greifen und nicht zur Bewältigung der neuen vielschichtigen Anforderungen und zu einem Umgehen mit ungewohnten und ungeübten Situationen beitragen.

Das Weiterbildungskonzept sollte innovations- und projektorientierten und somit ganzheitlichen Ansprüchen folgen und dabei bereits ein Beispiel bilden für die Vorgehensweise in den geplanten Modellzentren vor Ort. Damit ergäbe sich die Chance, bereits frühzeitig eine Vielzahl von Impulsen zu setzen und kreativ mit den Problemen der Teilnehmer umzugehen, so daß sie selbst Modellcharakter für das künftige Zentrum in den Heimatländern erhält.

Die fachliche Weiterbildung im kaufmännischen Bereich kann den Prinzipien einer entscheidungsorientierten Wirtschaftslehre folgen, nach Modulen aufgebaut orientiert sein und die Vermittlung von Fachinhalten mit problemorientierten Fragestellungen verknüpfen, Vergleiche ziehen und daraus Entscheidungen treffen. Der Funktion des kaufmännischen Handelns kommt gerade beim Übergang in eine Marktwirtschaft eine zentrale Bedeutung zu. Der Kaufmann ist sozusagen Motor des Ganzen, er unterliegt wirtschaftlichem Denken und Handeln, falls er sich am Markt bewähren möchte; er fungiert als Innovationshelfer und Vermittler bzw. Vermarkter von Produkten.

## Resümee

Die in den baltischen Ländern geplanten Modellzentren haben die Chance, innovationsorientiert vorzugehen und offen zu sein für neue Zielgruppen, neue Inhalte und neue methodische Ansätze. Wenn ein solches Vorgehen gewählt würde, bei dem die beruflichen Schwierigkeiten der Beteiligten zur Sprache kämen, aber auch konkrete Probleme aus den Betrieben diskutiert und bearbeitet würden, so daß Lösungsmöglichkeiten unmittelbar in die Betriebe zurückfließen könnten, so würde diese Herangehensweise allen Beteiligten, aber vor allem auch den Betrieben den für sie erkennbaren Nutzen einer Aus- und Weiterbildung besonders deutlich machen. Die aus dem Alltag eingebrachten Probleme würden überall dort den Lehrgegenstand und Lerngegenstand im Unterrichtsprozeß bilden, wo immer sich die dringende Notwendigkeit ergibt. Eine so angelegte Weiterbildung ist dabei auch immer eine Hilfe zur Selbsthilfe, sie fördert Selbständigkeit und Eigeninitiative; sie entspricht lebendigem Lehren und Lernen und sie setzt an den Problemen der Lernenden/Betroffenen an.

### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Von deutscher Seite fanden vom 24. bis 26. 6. 1992 und vom 14. bis 16. 9. 1992 unter Beteiligung von Berufsbildungsexperten Reisen nach Litauen, Lettland und Estland statt. Expertengruppen hielten sich auf

- 22.–24. 6. 1992 — Vilnius, Litauen
- 25.–26. 6. 1992 — Riga, Lettland
- 26.–27. 10. 1992 — Deutsch-Litauische Fachgespräche über die Zusammenarbeit in der Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften der Wirtschaft in Bonn, Auswärtiges Amt
- 29.–30. 10. 1992 — Deutsch-Lettische Fachgespräche über die Zusammenarbeit in der Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften der Wirtschaft in Bonn, Auswärtiges Amt
- 17.–19. 1. 1993, Riga, Problemanalyse von Minister Piebalgs während des gemeinsamen Gesprächs
- 25.–29. 1. 1993, Vilnius, Problemdarstellung von Vizeminister Dierys über die Lage Litauens

<sup>2</sup> Information vom Lettischen Ministerium im Monat Januar 1993